

Gaunsholtz

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die für je
gespaltenen Zeile 15 Pf.
im Reklametext 30 Pf.

Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.

Daueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Uebereinkunft berechnet.

Geschäftsstelle

und

Schriftleitung:

Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

Erstes Blatt.

Sechsbuch des zweiten Jahres
des Weltkrieges.

Oktober

21.

22.

Königlich von Baronowitsch (Heeresgruppe
Prinzen Leopold v. Bayern) wird ein
russischer Angriff abgefochten, wo-
bei 1150 Gefangene machen.
Westlich von Tschortost, wo die Russen
Tage vorher einige vorübergehende Er-
folge erzielt hatten, steht unser Gegenangriff
erfolgreich vollzogen. In mehrtägigen
Kämpfen treiben wir den Gegner zurück
und nehmen ihm 4 000 Gefangene ab.
Im Jongo beginnen die Italiener nach
abgegangener Artillerievorbereitung aber-
mals eine neue Schlacht (die dritte).
Starke Plänkelleien zwischen Franzosen
und Bulgaren in Süd-mazedonien.

In Westen legen die Franzosen zur
Angriffswelle des großen, am 25.
September begonnenen Durchbruchversuches
der Champagne an. Diese Kämpfe dauern
Ende des Monats; sie bleiben noch er-
folgreich wie die früheren.

Nachdem die Aussprache über die Ranzler-
Entente beendet ist, die in ihrem öffentlichen
bemerkenswerter Weise nur einen Tag
Anspruch nahm, während man sich über die
folgende Kartoffelversorgung zwei
Wochen unterhielt, liegt das Schwerkraft der
Verhandlungen wieder im Haushaltsausschuß,
den man für seine ausgiebigen Erörterungen
zwei Wochen Zeit läßt, um die Ausein-
setzungen im Plenum abzufügen. Zur Ver-
handlung standen zunächst die Frage des Be-
zugszustandes und der Zensur, bekannte
Themen, die im Parlament schon mehrfach
zur Beratung standen, die aber nicht genug
Ergebnisse werden können, um den vorhan-
denen Unbeständen ein Ende zu machen. Es
steht außer Frage, daß die vor 65 Jahren er-
lassenen Bestimmungen nicht auf einen Krieg
von so langer Dauer zugeschnitten waren, und
daß einem Teile überhaupt nicht mehr in die
heutigen Verhältnisse passen. Diese Anschau-
ung teilten alle Parteien ohne Unterschied,
und sie sind auch oft genug zu Gehör gebracht
worden, ohne daß es viel besser geworden
wäre. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte
dann in der Kommission, daß Fragen der in-
ternen Politik behandelt werden dürften, vor-
ausgesetzt, daß dabei Verhütung und Störung
des Bürgerfriedens vermieden würden, in dessen
Ansehung er selber, daß in Kriegszeiten letzten Endes
auch die politischen Fragen im Zusammenhang
mit der Kriegsführung stünden. Der betref-
fende Erlaß ist also recht dehnbar, u. die Aus-
legung der Zensurstellen ist darum auch oft
eine weitauseinandergehende. Ebenfalls
es angängig, daß der Reichslanzler keine
Sonderrechte besitzt, um gegen Maßnahmen von
Parlamenten einzuschreiten, die infolge des
Belagerungszustandes der militär. Gewalt
unterstehen. Die Befestigung dieses Zustan-
des fordert ein nationalliberaler Antrag,
während der sozialdemokratische Antrag auf
strenge Pressefreiheit unter den obwaltenden
Umständen keine Aussicht haben kann. Jeden-
falls wäre aber zu wünschen, daß den bestehen-
den Unzulänglichkeiten nunmehr ein Ende ge-
macht würde, da die Staatsinteressen daran
liegen müssen und ein gut Teil Verärge-
rungen hierauf zurückzuführen ist.

Die kurze öffentliche Aussprache über die
sowjetische Politik hat im Auslande ihren
Eindruck nicht verfehlt, und am besten kommt
das zum Ausdruck in dem Aerger, der sich in
der französischen Sozialistenpresse über die
friedensfreundlichen Darlegungen Scheide-
manns bemerkbar macht und zu der Betonung

führt, daß die einzig richtige Antwort die
Fortsetzung des Krieges bis zum Ende sein
müsse. So schreibt man, in Wirklichkeit ist
aber auch in Frankreich das Friedensbedürf-
nis ein ungemein großes, und der Pariser Be-
richterstatter des „Manchester Guardian“
schreibt seinem Blatte, daß der burschikose Ton
der bekannten Aeußerungen Lloyd Georges
und insbesondere seine Bemerkung, daß der
Krieg unbekümmert um seine Dauer bis zur
Vernichtung Deutschlands geführt werden
müsse, ungemein verstimmt haben, in einem
Lande, das unter den Kriegsnöten aufs
schwerste zu leiden habe. Tatsächlich dürfte
Frankreich dem Ende seiner Kräfte nahe sein,
die Sommeschlacht erheischt, ohne trotz der
riesigen Aufwendungen ihr Endziel zu er-
reichen, ungeheure Verluste, die Frankreich
kaum ersehen kann. In der Kammer hat es
eine scharfe Debatte über die Heeresreorga-
nisation gegeben, in der schwere Bedenken geäu-
sert wurden und dringend die Notwendigkeit
betont wurde, Abhilfsmassnahmen in die
Wege zu setzen. Werden doch noch weitere
hochgestiegene Aufwendungen notwendig, da
auch im Osten die Offensive nicht vorwärts
kommt und Rumänien zum großen Entsetzen
des Biederbandes ganz und gar verlagert. Die
Befestigungen, die eine derartige Lage aus-
löst, kamen sehr beweglich im englischen Un-
terhause zum Ausdruck, wo sowohl Carson
wie Dillon auf die Gefahr hinwiesen, die eine
völlige Niederlage Rumäniens für die En-
tente mit sich bringen müsse. Bei dieser gan-
zen Sachlage sehen die Entente-Staatsmänner
wahrlich keinen Grund, sich aufs hohe Pferd
zu setzen und als Sieger zu fühlen, die den
Frieden diktieren können.

Schon das Verhalten gegenüber Griechen-
land ist ein Beweis dafür, daß man sich nicht
sicher fühlt. Um Griechenland noch weiter zur
Ohnmacht zu verurteilen, wenn es sich dem
Biederbande nicht anschließt, löst eine Ge-
waltmaßnahme die andere ab, und Griechen-
land ist heute nur der Form nach ein unab-
hängiger Staat, während in Wirklichkeit die
Entente die Macht in der Hand hat. Im
Volke murren man darüber, in Athen, wo
Truppen der Alliierten angeblich zur Be-
wahrung der Gesandtschaften eingetroffen sind,
ist es zu Tumulten gekommen und begeisterte
Demonstrationen für den König haben statt-
gefunden. Was aber weiter wird, wissen die
Götter. Der König möchte sich dem Zwange
des Biederbandes entziehen und nach Pa-
rissa übersiedeln, auf dringendes Bitten der
Minister ist er aber in Athen geblieben, um
die Situation nicht noch mehr zu verwickeln.
Herr Benizelos sitzt inzwischen in Saloniki
an der Spitze der provisorischen Regierung,
aber die Entente traut ihm nicht über den
Bogen und hat sich merklich von ihm zurückge-
zogen.

Trotz des Schicksals, das Rumänien und
Griechenland befallen ist, findet England
merkwürdigerweise noch immer Handlanger,
die sich zu Vorpostendiensten für britische In-
teressen bereit finden. Das englische Anfin-
nen an die Neutralen, ihre Gewässer den U-
Booten zu verschließen, hat einzig und allein
in Norwegen bereitwilliges Entgegenkommen
gefunden. Dessen Regierung schwebt schon
längst in englischem Fahrwasser, obwohl das
Land schon mehrfach unter den britischen Ge-
walttaten zu leiden hatte. Nun ist man
obendrein verärgert darüber, daß deutsche U-
Boote eine ganze Anzahl norwegischer Han-
delschiffe torpediert haben, die Bannware an
Bord hatten, und nicht zuletzt mit Rücksicht
hierauf dürfte der Schritt Norwegens erfolgt
sein, der dem Völkerrecht durchaus zuwider-
läuft. In Kristiania hält man es für zulässig,
die Neutralitätsregeln während des Krieges
zu ändern, falls die Erfahrung dies als zum
Schutze der eigenen Rechte des neutralen
Staates notwendig erwiesen hat. Das ist eine
willkürliche und einseitige Maßnahme, mit der
wir uns unter keinen Umständen einverstän-
den erklären können.

Der Kaiser.

Berlin, 20. Okt. (WB. Amtlich.) Seine
Majestät der Kaiser traf am 19. Oktober früh
an der Sommesfront ein. Er besuchte zunächst
Verwundete aus den September- und Ok-
toberkämpfen in den Kriegslazaretten, in
denen er längere Zeit besonders bei den
Schwerverwundeten verweilte und ihnen
Auszeichnungen überreichte. In Begleitung
Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen
Rupprecht und des Oberbefehlshabers der
Armee General von Below, fuhr er darauf
an der Kampffront nördlich der Somme ent-
lang und begrüßte unterwegs Truppenteile,
die eben aus dem Kampfe kamen und Ab-
ordnungen dort eingesetzter Regimenter aller
deutschen Stämme. Seine Majestät begrüßte
im besonderen Offiziere und Mannschaften,
die sich in den Kämpfen besonders ausgezeich-
net hatten.

Den Truppen überbrachte er die Grüße
der Kameraden von der Ostfront und sprach
ihnen seinen kaiserlichen Dank im Namen
des ganzen deutschen Volkes für das, was an
der Somme Unendliches geleistet wurde und
worin noch spätere Geschlechter die leuchtend-
sten Beispiele des deutschen Siegerwillens er-
kennen würden.

Ein Ehrensäbel für den Sultan.

Berlin, 20. Okt. (WB. Amtlich.) Seine
Königliche Hoheit Prinz Waldemar von Preu-
ßen begab sich am 18. Oktober im besonderen
Auftrag Seiner Majestät des Kaisers nach
Konstantinopel. Der Prinz ist begleitet vom
kaiserlich-ottomanischen Generalleutnant Zeki
Pascha, attachiert bei Seiner Majestät dem
deutschen Kaiser und dem diensttuenden Ge-
neraladjutanten Generalleutnant von Chelius.
Er wird zur Wiederkehr des Tages, an dem
vor zwei Jahren den beiden Kaiserreichen
ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist,
Seiner Majestät dem Sultan einen Ehren-
säbel überreichen.

Der Fliegerangriff auf Oberndorf.

Ueber den Fliegerangriff auf Oberndorf
wird gegenüber dem französischen Heeresbe-
richt vom 13. Okt., von amtlicher deutscher
Seite folgendes festgestellt: Von den 40 eng-
lisch-französischen Flugzeugen haben 15 Obern-
dorf erreicht und etwa 60 Bomben dort ab-
geworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge
wurden durch die Angriffe unserer Flieger
zerstreut und warfen ihre Bomben wahllos
auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleine Or-
tschaften ab. Militärischer Sachschaden ist we-
der in Oberndorf noch anderwärts entstanden.
Sonstiger Sachschaden war gering. Der Be-
trieb der Fabriken wurde nicht gestört. Drei
Personen wurden getötet, sieben verletzt. Sie
hielten sich im Freien auf und wurden durch
Bombenplitter getroffen. Von den 40 Flug-
zeugen wurden durch unsere Flieger und Ab-
wehr von der Erde 9 abgeschossen, die in
der amtlichen Meldung aufgezählt werden.
Von unseren, an den Luftkämpfen beteilig-
ten Flugzeugen ging keines verloren. Kein
Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet, oder
auch nur verletzt. Die Niederlage des Fein-
des im Luftkampf war vollkommen.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 20. Okt. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei regnerischem Wetter blieb der gegen-
seitige Artilleriekampf auf beiden Somme-
ufern lebhaft.

Ein Angriff entziff den Engländern den
größten Teil der am 18. 10. in ihrer Hand
gebliebenen Gräben westlich der Straße Cau-
court l'Abbaye—Le Barque.

In den Abendstunden scheiterten Vorstöße
englischer Abteilungen nördlich von Cour-
cellette und östlich von Le Sars.

Nachträglich wird gemeldet, daß die Eng-
länder sich bei den letzten großen Angriffen
auch einiger von ihnen so gerüsteten Panzer-
kraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen
durch unser Artilleriefeuer zerstört vor un-
seren Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

Vor den von uns gewonnenen Stellungen
nördlich von Sinawka am Stochod brachen
mehrere russische Gegenangriffe verlustreich
zusammen.

Südwestlich von Swistenki auf dem Kara-
jowka-Westufer stürmten deutsche Bataillone
eine wichtige russische Höhenstellung mit ihren
Anschlußlinien und schlugen Wiedererober-
ungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ
hier wiederum 14 Offiziere, 2050 Mann und
11 Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Im Südtel der versicherten Waldkapa-
then wurde der Feind vom Gipfel des Mt. Ru-
sului geworfen.

An den siebenbürgischen Grenzkämmen
nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Madensen.

Die Gefechtsstätigkeit an der Dobudscha-
Front ist lebhafter geworden.

Mazedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolge wurde ein
serbischer Angriff im Cernabogen zum Stehen
gebracht.

Nördlich der Nidze Manina und südwest-
lich des Dojran-Sees scheiterten feindliche
Teilverstöße.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Wien, 20. Okt. (WB.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

An der ungarisch-rumänischen Grenze wird
weiter gekämpft. Südöstlich von Dorna Wa-
tra wurde dem Feinde der Monte Rusului
entziffen.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

An der Karajowka nahmen deutsche Trup-
pen dem Feinde bei der Erstürmung einer
Höhe über 2050 Gefangene und elf Maschi-
nengewehre ab. Am obersten Stochod scheiter-
ten mehrere Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Pasubio-Gebiet dauern die Kämpfe
fort. Nach langer heftiger Beschließung grif-
fen gestern 4 Uhr nachmittags die Italiener
unsere Stellungen nördlich des Gipfels an.
Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen.
Unter Führung ihres Oberst-Brigadiers Es-
sen schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger
des 1., 3. und 4. Regiments sämtliche An-
griffe erneut blutig ab. Alle Stellungen blie-
ben in ihrem Besitz. Ueber hundert Italiener
wurden gefangen.

Durch starke Artillerie unterstützt griff an
der Fleimstal-Front ein Alpini-Bataillon die
Forcella-di-Sadele und den Kleinen Courier
an. In unserem Maschinengewehrfeuer brach
der Angriff zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 20. Okt. (WB.) Amtlicher

Bericht. An der Kaukasusfront für uns gün-
stig verlaufene Scharmühen, bei denen wi-
eine Anzahl Gefangene machten. Von den an-
deren Fronten ist kein Ereignis von Bedeu-
tung zu melden.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Griechenland.

London, 20. Okt. (WB.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet:

Als gestern um 11 Uhr abends 80 französische Matrosen die Hauptstraße abpatrouillierten, begann in der Stadionstraße die Menge, die der Patrouille folgte, zu johlen. Rufe: „Weg mit Frankreich!“ und „Es lebe der König!“ wurden laut. Der französische Offizier ließ darauf die Patrouillen lehren machen und die Manifestanten angreifen. Es entstand ein Handgemenge, in dem neun Demonstranten verhaftet wurden.

Berlin, 21. Okt. (WB.) Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge hätte der griechische Ministerpräsident Lambros die Absicht geäußert, zurückzutreten, da es ihm nicht gelungen sei, Venizelos mit der von dem gegenwärtigen Ministerium vertretenen Richtung zu versöhnen. In diplomatischen Kreisen in Athen verlautet, daß das griechische Heer aufgelöst und auf der Basis der venizelistischen Organisation neu geordnet werden solle.

Rumänien.

Berlin, 21. Okt. (WB.) Rumänische Generalstabsoffiziere sollen, wie die „Post. Ztg.“ erfährt, in feindlicher Stimmung gegen Bratiano sein, weil deren Politik das Land in sein jetziges Elend gebracht habe. Sie hätten dieses Bratiano in einem Briefe selbst mitgeteilt und seien darauf ihrer Stellungen enthoben und nach Rußland zu anderen Truppenverbänden geschickt worden. Der rumänische Generalstab sei durch eine Anzahl russischer, französischer und englischer Offiziere ergänzt worden.

Berlin, 21. Okt. (WB.) Laut „Berl. Tagebl.“ reiste French mit 13 englischen Stabsoffizieren, wie gesagt wird, in wichtiger Mission über Skandinavien nach Rumänien.

Vom Seekrieg.

Die „Lusitania“.

Berlin, 21. Okt. (WB.) Der „Post. Ztg.“ zufolge stehe Präsident Wilson nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Versenkung der „Lusitania“ entschuldigbar gewesen sei. Er habe eine vom Grafen Bernstorff überreichte Note angenommen, in der die deutsche Regierung es ablehne, die Versenkung der „Lusitania“ zu desavouieren.

Minen.

Kopenhagen, 20. Okt. (WB.) „Politiken“ meldet: Infolge des Sturmes der letzten Tage hat sich eine große Anzahl Minen in der Nordsee losgerissen; sie bedrohen die Schifffahrt an der jütischen Westküste. Ein dänisches Inspektionsgeschiff ist abgegangen, um die Minen unschädlich zu machen.

Versenkt.

Frederikssund, 20. Okt. (WB.) Meldung des Rigaer Bureau. Der Dampfer „Eos“ brachte nachts hier die Befragung von 18 Mann und drei Frauen des Götterburger Dampfers „Norman“ ein. Ein Tauchboot hielt die „Norman“ die mit Eisen und Maschinen von Götterburg nach Rouen unterwegs war, zwischen Vinga und dem Skagensfeuer-Schiff an. Der Mannschaft wurde befohlen, von Bord zu gehen. Darauf ist der Dampfer wahrscheinlich versenkt worden.

Bern, 20. Okt. (WB.) Wie der „Tages-Anzeiger“ meldet, landete der Dampfer „Ernest Timons“ 34 Mann der Befragungen der drei im Mittelmeer versenkten Dampfer „Großhild“ (5002 Tonnen), „Elax“ (3980 Tonnen) und „Heintzsch“.

Kurze politische Mitteilungen.

Nach Vereinbarung mit der Obersten Heeresleitung steht das Ausscheiden des Majors Deutelmöser, Chefs des Kriegspresseamts, aus dem militärischen Dienst, und sein Eintritt in das auswärtige Amt bevor. Hier wird Herr Deutelmöser sich, wie wir hören, zunächst mit den Geschäften der Nachrichtenabteilung unter Leitung eines Ministerialdirektors vertraut machen, um später dessen Nachfolger zu werden.

„Straßens Militärbild“ (Wien) meldet: Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Großadmiral ernannt.

„Berliner Tagblatt“ meldet aus Genf: Nach Schätzung des Chefarztes eines der größten Marzeller Lazarette beträgt die Zahl der in Südfrankreich liegenden Verwundeten annähernd anderthalb Millionen.

Der „Berliner Lloyd“ berichtet aus Sofia über den Hochverratsprozeß gegen Ghenadiw und Genossen. Die Anklage lautete auf Hochverrat, dadurch verübt, daß Ghenadiw durch Vermittlung Decleziers 20 Millionen Francs erhalten hat, um einen Umsturz zugunsten der Entente herbeizuführen. Die Verhandlung dauerte sechs Wochen. Ghenadiw soll sich überaus geschickt verteidigt haben. Der Staatsanwalt Oberstaatsanwalt Markow änderte die Anklage dahin ab, daß sie nur auf

Bestechung laute. Das Urteil, das für Freitag, spätestens Samstag erwartet wird, wird da es sich um ein Militärgericht handelt, sofort Rechtskraft erlangen.

Die „National Tidende“ meldet aus Kristiania. Durch die englische Zurückhaltung der Häutezufuhr hat die norwegische Lederindustrie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Viele Betriebe, namentlich Schuhwarenfabriken sind gezwungen aus Mangel an Leder die Arbeit einzustellen.

Reichstag.

Der 12 Milliarden-Kredit.

Berlin, 20. Okt. (WB.) Dem Reichstag wird morgen eine Vorlage zugehen, durch die ein neuer Kredit von 12 Milliarden angefordert wird.

Der Hauptausfluß.

Berlin, 20. Okt. (WB.) Der Hauptausfluß des Reichstages sollte heute die allgemeine Aussprache über Ernährungsfragen fort. In Beantwortung der Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten führte Herr v. Batocki aus, in den letzten Wochen seien in Preußen täglich 5000 Waggons Kartoffeln, die höchste mögliche Zahl, zur Verladung gelangt. So werde in wenigen Tagen der hier an einigen Orten hervorgetretene Kartoffelmangel beseitigt sein. Für eine Beschlagnahme des im Konsum sich befindlichen Schnapies könne er sich nicht ohne weiteres aussprechen in Rücksicht auf die Versorgung der Bevölkerung. Die gleichmäßige Fett- und Fleischzuteilung werde in kürzester Zeit durchgeführt sein. Den Schwerarbeitern werde eine größere Ration von Fett, 125 Gramm pro Kopf und Woche zugeteilt.

In der Fortsetzung der Debatte gab Staatssekretär Dr. Helfferich Angaben über die Sterblichkeit. Die Ziffern bewegten sich von 1911 bis 1916 auf 14,0 bis 19,7 pro Tausend; das Jahr 1916 zeigt in den ersten sieben Monaten 16,0. Die Kindersterblichkeit bewege sich in absteigender Richtung. Präsident v. Batocki stellte für 1. Dezember 1916 eine Art Volkszählung in Aussicht, durch die auch festgestellt werden solle, woher es komme, daß nach der Zahl der ausgegebenen Brotkarten die Bevölkerungszahl 4 Millionen Menschen mehr betrage, als nach der Statistik nachgewiesen sind.

Lokales.

* **Herr Pfarrer Jendel** von der hiesigen katholischen Gemeinde verläßt, wie bereits bekannt, Ende d. M. Bad Homburg, um sein Amt als Domkapitular und Geh. Geistl. Rat in Limburg anzutreten. Mit Rücksicht auf die herrschenden Zeitumstände wird von einer größeren Abschiedsfeier abgesehen, doch sind die Katholiken der Pfarrei Bad Homburg für morgen Abend 9 Uhr in den Saal des Eisenbahnhofs eingeladen, wo eine im Rahmen der Zeit gehaltene, schlichte Abschiedsfeier sein wird. — Den sehr beliebten Pfarrer sieht man hier in allen, auch außerhalb der katholischen Kirche stehenden, Kreisen nur ungern scheiden.

— **Kirchliches.** (Morgen (Sonntag) Abend 8 1/2 Uhr wird Herr Missionar Wiegand z. Z. Pfarrverwalter in Seuberg, der früher im Dienst der Baseler Mission in Indien tätig war, über seine Erlebnisse in 1 1/2-jähriger englischer Gefangenschaft im Kirchensaal 2 der Erlöserkirche einen Vortrag halten. Wir machen auf denselben an dieser Stelle aufmerksam.

* **Das Eisene Kreuz I. Klasse.** Wie uns der Vorstand des Homburger Turnvereins mitteilt, hat das Mitglied Leutnant d. R. Wilhelm Langel bei einer Parade das Eisene Kreuz I. Klasse von S. M. dem Kaiser im Beisein des Kronprinzen persönlich überreicht bekommen.

* **Kriegsauszeichnung.** Gärtnere Hans See, Gefreiter im Reg. Reg. 80, erhielt das Eisene Kreuz II. Klasse.

* **Der Isam im Riede** war das Thema eines Konzertes mit erläuterndem Vortrage, mit dem gestern Abend Herr J. H. Belckamp aus Frankfurt a. M. eine den Konzertsaal des Kurhauses fast füllende Zuhörerschaft erfreute. Zunächst gab der Redner einen geschichtlichen Rückblick auf die Musik der mohammedanischen Kulturvölker. Die Türken haben weniger Anteil an der Entwicklung der Tonkunst genommen als andere Völker des Orients, und so gelang es ihnen nie, sich auf die Höhe emporzuschwingen, die Araber und Israeliten erreicht haben. Die Türken blieben in ihrem Können beim Volkslied und bei der einfachen Instrumentation stehen. Fast alle orientalischen Weisen enthalten etwas Melancholisches, doch kann auch der Türke recht lustig sein und lustig singen. Das Volk im Orient ist sehr sangesfreudig und verfügt über einen großen Schatz von Liedern zärtlichen Inhalts. — Nach dem gebräugten einleitenden Vortrag gab Herr Belckamp,

ein herrlicher, mächtiger Heldentenor, Proben von verschiedenen Arten der Lieder. Geistliche und Volkslieder, Originalgesänge der Riffschiffer, Gefänge der Derwische, moderne türkische Nationalhymnen gewährten einen schönen Einblick in die Musik des Orients und einen wirklich großen Genuß. Vor den andern seien hier nur das allerliebste Trinklied „O Wehmed, allerliebster Wehmed“ und das „Wie gaubrich, wie wunderbar ist der Freuden-Gesicht“ hervorgehoben. Auf all die Einzelheiten, die samt und sonders eine Würdigung verdienten, einzugehen, dazu reicht hier der Platz nicht. Der Beifall war ein allgemein starker, sodaß der Sänger ohne Zugabe nicht davon kam. Er wählte dazu die bulgarische Hymne „Schäume Mariha“, die einen schönen Abschluß des Abends bildete. — Die Klavierbegleitung versah Herr Mischel mit lobenswerter Entfaltung seiner schon längst und oft anerkannten Kunst. J. A.

* **Die Stadtverordnetenversammlung**, die für letzten Montag anberaumt war, ist nun am Dienstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Kreisbauhauses. Wir wiederholen hier die Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes zur Museums-Kommission an Stelle des Herrn Stadtverordneten Zimmerling.
2. Kreditnachbewilligung für die Volksschulen.
3. Einrichtung elektrischer Beleuchtung in den Klärbeden.
4. Desgl. in der städtischen Mühle.
5. Errichtung einer Offiziers-Heilanstalt.
6. Bilanz der Lebensmittelversorgung.

* **Die Ausgabe der Lebensmittelkarten** (Brot, Butter usw. Karten) erfolgt morgen von 9—12 Uhr in den bekannten Ausgabestellen für den Bezirk III; ist diese nicht mehr im „Bürgerlichen Hof“ sondern im Lebensmittelbüro im Rathaus.

* **Murhanstheater.** Am nächsten Donnerstag wird die Operette „Die geschiedene Frau“, Musik von Victor Léon, gegeben.

FC **Kein Schulunterricht wegen des Krieges.** Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Gelnhausen, Fulda, Ziegenhain und Friglar werden mit Rücksicht auf den herrschenden Kriegszustand in diesem Herbst uneröffnet bleiben.

Warum geht das, was in anderen Orten geht, nicht in Bad Homburg? Dort sieht man ein, daß man auf den herrschenden Kriegszustand Rücksicht nehmen muß, hier können sich die für die gewerkschaftliche Fortbildungsschule maßgeblichen Kreise noch nicht bequemen, dem Verlangen vieler Handwerksmeister und Kaufleute nachzukommen.

* **Ende der Ferien.** Nach einer Bekanntmachung der Rectorate der beiden hiesigen Bürgerschulen beginnt der Unterricht am nächsten Montag, den 23. d. M.

* **Der frühe Winter.** Aus den bayrischen Alpen, Teilen des Schwarzwaldes, aus Thüringen und verschiedenen anderen Gegenden meldet der Draht Frost und starke Schneefälle. Südbayern ist schon vollständig Winterlandschaft, im Thüringer Wald liegt Schnee in Höhe von 6 Zentimetern. Bei uns war gestern und heute Nacht Frost und vereinzelt Eisbildung, in den höheren Lagen gestern früh auch etwas Schneefall. Das kalte Wetter hielt den ganzen gestrigen Tag, die letzte Nacht und heute an.

* **Aus der Kunstwelt.** Bei der Eröffnung des Stadttheaters in Döbeln i. S. wurde Herr Kapellmeister Max Brückner, der die Eröffnungsvorstellung „Carmen“ ebenso temperamentvoll wie gewandt dirigierte, wie uns geschrieben wird, sehr gefeiert. Besonderes Lob und großen Beifall ernteten die beiden Schwestern Amalie und Reine Bachhaus (Töchter unseres früheren Mitbürgers Kammermusiker Bachhaus) als „Carmen“ und „Micaëla“.

* **Neues Theater Frankfurt a. M.** Wochenplan vom 23. Oktober bis 30. Oktober 1918. Montag, abends 8 Uhr: „Filmzauber“. Dienstag, abends 8 Uhr: „Onkel Bernhard“. Mittwoch, abends 8 Uhr: „Die Hausdame“. Donnerstag, abends 8 Uhr: „Onkel Bernhard“. Freitag, abends 8 Uhr: „Pension Schöller“. Samstag, abends 8 Uhr: „Onkel Bernhard“. Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr: „Filmzauber“. Abends 8 Uhr: „Onkel Bernhard“. Montag, abends 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter“.

— **Freiwillige Krankenpflege.** Abteilung für den Etappen dienst, Frankfurt a. M., Adlersbühl-Platz 86. In diesem entsehligen Kriege, in dem unsere Brüder täglich kämpfen und für die Daheimgebliebenen bluten, haben unsere freiwilligen Krankenpfleger aus reiner Menschenpflicht in schlichter Selbstverständlichkeit Tausenden und Abertausenden draußen in den Etappen die erste Hilfe geleistet und damit vielen Familien den Ernährer, den Kindern den Vater gerettet. Groß ist die Zahl derer die auch gerne helfend beizutreten möchten, aber hier läßt sich ohne vorausgegangene Schulung nichts anfangen.

Die aus dem Bedürfnis heraus während des Krieges entstandene Frankfurter Etappenpflegerdienststelle konnte bisher ca. 900 Pfleger ausbilden lassen und ins Feld schicken. Diese Organisation des Roten Kreuzes mit diesem Resultat, das alle Erwartungen weit übertrifft, bewiesen, daß in Frankfurt die Nähe der echten Sinn für Menschlichkeit auch auf diesem Gebiete zu Hause ist. Wenn niedrig gegriffen jeder dieser Pfleger ausgedienten Etappenpfleger nur 500 Mark beigesprungen wäre, so ergäbe dies eine Summe an Hilfe, die uns mit höchstem patriotischem Stolz erfüllen kann. Die Anerkennung eines hiesigen Lazaretts kostenfrei, auch eine freie Verpflegung gewährt. Durch kriegsmysterielle Anordnung ist verfügt, daß in letzten Nachmusterungen als „G. B.“, „B.“ oder „D. U.“ befundene Mannschaften zum Dienste in der freiwilligen Krankenpflege verwendet werden dürfen. Diese werden beim Ausmarsch für die Dauer ihrer Verwendung als Etappenpfleger behördlich militärischen Dienstleistungen befreit. Kriegsverwendungsfähige oder in das Heer eingestellte Mannschaften bleiben ausgeschlossen. Bei der Anmeldung sind Militärpapiere und das Leumundszeugnis vorzulegen.

* **Bei Fliegerangriffen.** Im Hinblick auf die jüngsten Fliegerangriffe auf Deutschland macht das stello. Generalkommando erneut darauf aufmerksam, daß bei Fliegerangriffen nicht nur wegen der feindlichen Bomben, sondern auch wegen der niederfallenden Sprengstücke des Abwurfs feuers alle Ansammlungen von Menschen auf Straßen und Plätzen das allerhöchste Bedenken darstellen, was geschehen kann. Ebenso ist es durchaus ungewöhnlich, sehr große Räume mit leichter Bedeckung — wie z. B. Rathhöfe und Bahnhöfe — aufzuheben; die über oder Wellblechbedeckung großer Bahnhöfe ist sogar geeignet, die Gefahr der Sprengwirkung zu erhöhen.

Im Falle eines Fliegerangriffes kann dem Publikum daher nur dringend empfohlen werden, in den Häusern zu verbleiben. Außerhalb ihrer Wohnungen befindliche Personen treten — unter möglicher Vermeidung von Ansammlungen — zweckmäßig in den nächstgelegenen Gebäuden unter oder legen sich unmittelbar drohender Gefahr am Boden flach auf den Boden.

Allgemein wird ferner empfohlen, bei dem voraussichtlich sehr starken Abwurf der Feuer die ganz naturgemäße Neugierde zu unterdrücken und die oben geschuldeten, prompten Vorsichtsmagnahmen in größter Ruhe zur Ausführung zu bringen.

— **Vorsicht bei Gesprächen.** Es kann nachdrücklich genug zur Vorsicht bei Gesprächen gemahnt werden. Es werden immer noch zu viel unvorsichtige Gespräche in Eisenbahnen, in Hotels, Restaurants und auf den Straßen geführt.

Eine ganz besondere Verantwortung nehmen die im Auslande reisenden Deutschen auf sich, da dort naturgemäß die Gefahr, die unüberlegte Äußerungen von feindlichen Agenten erlaucht und verwertet werden, größer ist als in der Heimat. Vor allem die Zurückhaltung bei Erörterung militärischer Dinge unbedingt geboten, aber auch bei Gesprächen über wirtschaftliche Angelegenheiten ist Vorsicht am Platze; jedenfalls sind alle Äußerungen zu vermeiden, welche Übertreibungen enthalten oder zu falschen Vorstellungen führen könnten.

Reisende im Auslande haben die Beobachtung gemacht, daß vielfach Persönlichkeiten auftauchen, die sich bei Unterhaltungen Deutscher Notizen machen.

So sprachen in einem Hotel zu Kopenhagen ein Berliner und ein Hamburger über Ernährungsfragen, wobei der Berliner äußerte, er werde noch einige Tage in Kopenhagen bleiben, um wieder einmal ordentlich essen zu können. Dieser Unterhaltung folgten zwei englisch sprechende Herren, der eine erklärte dem anderen die Unterhaltung und zwar in vollkommen entstellter Form.

In Brüssel wurde, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, durch mißverständliche Äußerungen deutscher Reisender die Meinung verbreitet, Deutschland stände vor einem baldigen Zusammenbruch. Andere ähnlicher Art lassen sich oft finden.

Diese Beobachtungen sprechen eine deutliche Sprache. Die Agenten unserer Feinde haben ein Interesse daran, ihren Auftrag bestmöglichst nachzutragen zu übermitteln, die ihnen angenehm sind. Daher werden alles Erlauchte aufzusuchen. Eine unvorsichtige und übertriebene Äußerung, wie die, daß der Reisende wieder einmal ordentlich essen wolle, wird im Bericht eines feindlichen Agenten zu einem schauerlichen, für unser Land freudig aufgenommenes Bild von Deutschlands Hungersnot. Daß durch solche entstehenden Nachrichten die Widerstandskraft des Feindes gestärkt wird, kann keinem Zweifel unterliegen. Dabei ist die Verberedung